

Das Mädchen im Moor

(frei nach Anette von Droste-Hülshof)

Oh, schaurig ist's durch Leben zu gehen,
wenn es wimmelt von Angstgeraune,
sich wie Phantasien die Träume drehn,
und die Not sich ausbreitet im Raume,
wenn das Herz nicht mehr fröhlich springt
und kein Vogel mehr zwitschernd singt.
Oh, schaurig ist's durchs Leben zu gehen,
wenn Kleider zerissen bis zum Saume.

Sie rennt durch die Tage mit dunklem Blick,
als wenn ein Jäger sie jage,
die Eltern sprechen von einem Missgeschick,
sie fühlt sich als größte Plage,
für sie gab es niemals genügend Platz
nun will sie vergraben ihren größten Schatz,
unter gepanzerten Türmen dick,
kein Mensch brächte ihn mehr zu Tage.

Das Mädchen stapft wie durch wabberndes Moor,
voran , als wollt es sie holen,
kein Laut erreicht mehr ihr verschlossenes Ohr,
kommt da der Tod auf leisen Sohlen?
Verwundet sieht sie sich an der Schwelle stehn,
nur einen Schritt hätte sie noch im Moor zu gehen,
die Kindheit, sie wurde ihr gestohlen.

Doch einen gibt es, der hält sie fest an der Hand,
begleitet sie durch die freudlosen Tage,
führt sie fort vom bedrohlichen Mooresrand,
breitet aus seine schützenden Arme,
das ist ihr Gott, auf den sie vertraut
auf den sie ihr Leben hat aufgebaut,
sie fühlt jetzt wieder sicheren Stand
Oh, schwer zu ertragen war diese Lage.